



Schützt Darmstadt

Darmstadtia e.V.

Schlangenkandelaber für Darmstadt

125 Jahre elektrische Straßenbahn

„Zum Prinzen Emil“:
Datterichs Weinstube ?

ICH FÜHL' MICH WOHL HIER,
WEIL AUS GUTER NACHBARSCHAFT
MANCHMAL ECHTE FREUNDSCHAFT WIRD.



Gute Nachbarschaft bereichert das Leben. Deswegen unterstützen wir Mieterfeste und zahlreiche gemeinnützige Projekte. Die bauverein AG: Ihr Partner fürs Wohnen in Darmstadt.

Liebe Mitglieder, liebe Leser unseres Heftes,

sehr viel hat sich seit der letzten Ausgabe nicht ereignet: Bei der Jahreshauptversammlung im Frühjahr fanden turnusgemäß Vorstandswahlen statt, alle vier Vorstandsmitglieder, Dr. Wolfgang Martin, Erika Tramer, Hannelore Schardt und Gise-la Schnellbacher, wurden wieder gewählt. Frau Alma Mehta-Bissinger, die auch noch nach ihrem offiziellen Ausscheiden sich aktiv in die Vereinsarbeit einbringt, wurde für ihre jahrelange, verdienstvolle Arbeit gedankt.



Die Vorträge waren weiter erfreulich gut besucht. Mit der Verdunklung in unserem Vortragsraum im dritten Obergeschoß haben wir teilweise improvisieren müssen, weil die beiden Rollos - schon monatelang - rechts nicht mehr auf- und ablaufen. Dem hat sich mittlerweile das ganz linke angeschlossen. Der zuständige Mann im Liegenschaftsamt hat Verständnis, nur kommt die Elektrofirma aufgrund des Baubooms mit der Folge vieler Aufträge nicht in die Gänge. Wir waren schon mehrfach vor Ort hinter dem Messplatz gewesen, um nachzuhaken. Demnächst soll es aber werden. Zu danken ist der Stadt, dass man die Kosten für die Anbringung einer elektrischen Leinwand aufbringen will. Diese stiftet der Vorsitzende. Er hat sie von einem Freund, der früher beim Landesfilmdienst beschäftigt war, kaufen können. Drei Meter breit = ganz was anderes als bisher. Muss nur erst mal dran sein... Auch die Treffen in der Weinstube Schubert in der Dieburger Straße 54 verliefen erfreulich. Reger Informations- und Gedankenaustausch. Vor allem handelt es sich um eine authentische 50er-Jahre-Szenerie, die inzwischen in Darmstadt ihresgleichen suchen dürfte. Fast wird einem die Sommerpause lang!

Sodann verweisen wir auf einen Artikel zu Neuigkeiten zum Schlangenkandelaber – man sollte es nicht für möglich halten, aber:

Es geht voran...

Beste Grüße

Ihres W. Martin

NICHT NACHLASSEN, WEITERMACHEN !

Dem Ersten Vorsitzenden unseres Vereins

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Martin,

im März dieses Jahres feierten Sie Ihren 70. Geburtstag.

Sie sind seit vielen Jahren der Erste Vorsitzende des Vereins „Darmstadtia“. Fürwahr kein leichter Job. Eigentlich eine dauernde Herausforderung. Denn der Verein ist dem Denkmalschutz sowie der Denkmal- und Heimatpflege (so das Finanzamt) verpflichtet. Und da liegt in unserer Stadt manches im Argen. Darmstadt immer wieder schön zu finden, setzt manchmal die Gabe gnädigen Wegsehens voraus (Bert Hensel). Für uns hat auch das seine Grenzen.

Zurück zu Ihnen. Etwas ferner stehende Mitglieder werden sich manchmal fragen, was ein Erster Vorsitzender in unserem Verein eigentlich tut.

Sie haben schon vor vielen, vielen Jahren – zu Frau Dr. Wittmanns Zeiten bei „Schützt Darmstadt“ – die unter Denkmalschutz stehenden Kioske Kantplatz und Molkestraße unter Ihre Fittiche genommen: eine Herkulesarbeit bei dem heutigen Vandalismus und den immer wiederkehrenden Schmierereien.

Ein weiterer Schwerpunkt Ihrer Arbeit sind die Ausschneidebögen zu Baulichkeiten unserer Stadt, fast alle von Herrn Christian Häussler ganz toll entworfen. Der Vertrieb und die Rechnungsstellung liegen voll in Ihrer Hand. Hinzu kommen noch die Ausrichtung unserer monatlichen Pädagog-Veranstaltungen und die Pflege sog. „public relations“ sowie Versuche, Bauliches vergangener Zeiten neu aufstehen zu lassen und im Stadtbild neu zu etablieren. Es ist, wenn man es veranschaulichen will, ein Riesenrucksack, den Sie tragen; hinzu kommen ja auch noch die jeweils aktuell zu ‚handelnden‘ Dinge.

Für all Ihren Einsatz in den vergangenen Jahren möchte der Verein Ihnen heute danken und sehr herzlich zu diesem runden Geburtstag gratulieren!

Man macht sich, wenn man die Mängel mancher Baulichkeiten bei Behörden vorträgt, nicht gerade beliebt. Trotzdem gilt auch da: „nicht nachlassen, am Ball bleiben“ (wie die Fußballer sagen) und nicht verzweifeln. Manches Mal könnte man es aber: Zum Beispiel, wenn es um das immer noch nicht vorhandene Stadtmuseum in

Darmstadt geht. Ich darf nicht daran denken, wie viele für unsere Stadt nicht unwichtige Kunstobjekte mangels eines Museums möglicherweise nicht mehr in Darmstadt beheimatet sind, von den Erben der Besitzer versteigert oder gar wegen Unkenntnis auf den Müll geworfen wurden und werden.

Wir hoffen, Sie verinnerlichen weiterhin den Spruch:

Nicht nachlassen, weitermachen!!

Für den Vorstand von „Darmstadtia“ e.V.

Erika Tramer (2. Vors.)

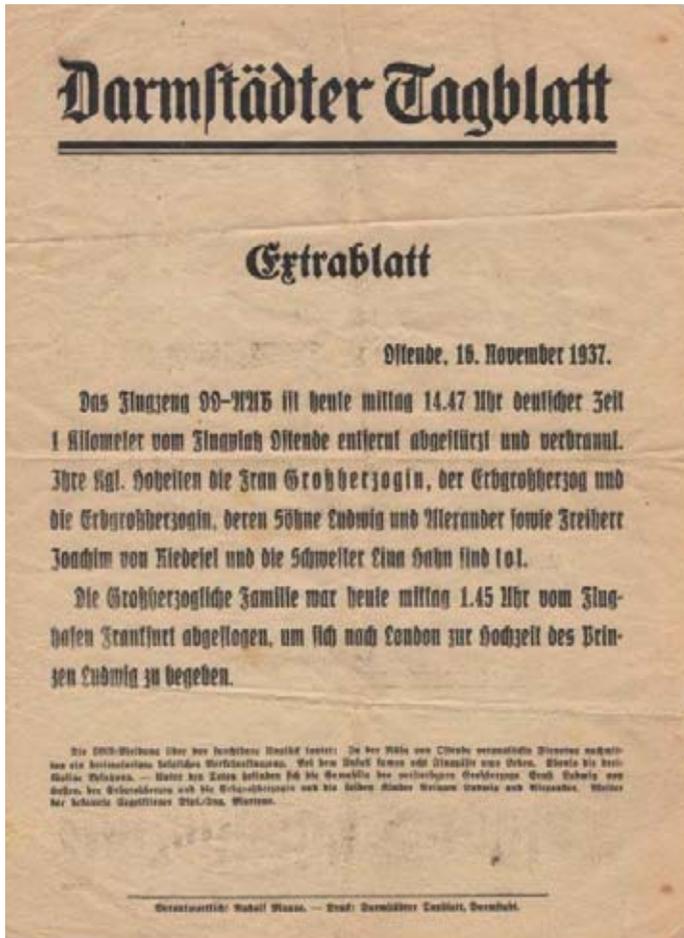
März 2017



Was wäre, wenn ...

In diesem Jahr jährt sich zum achtzigsten Mal der Tag, an dem ein Großteil der hessischen Großherzoglichen Familie, unterwegs nach London zur Hochzeit des Prinzen Ludwig mit Margaret Geddes, in Belgien mit dem Flugzeug tödlich verunglückte. Wir in Darmstadt kennen die damalige Braut unter

Margaret Prinzessin von Hessen und bei Rhein.



Sie verstarb im Januar 1997, also vor 20 Jahren. Die Ehe war kinderlos geblieben. Das Erbe ging an den Adoptivsohn, Moritz Landgraf von Hessen, über.

Mit dem Tod der Prinzessin endete für die ehemalige Residenzstadt Darmstadt eine Epoche. Mit ihr verlor Darmstadt den letzten Abglanz seiner historischen Identität und zugleich eine Persönlichkeit, die sich ihr ganzes Leben lang weit über die Grenzen der Stadt hinaus für das soziale Wohlergehen von kranken und hilfsbedürftigen Menschen eingesetzt hatte. Darüber hinaus pflegte sie auch Kontakte und Freundschaften zu Künstlern und kulturellen Institutionen.

Beim Verein „Schützt Darmstadt“ wurde sie bald nach dessen Gründung Mitglied, später Ehrenmitglied, im Jahr 1998 wurde ihr dann auch die Ernst-Hofmann-Medaille verliehen.

Wenn es nicht zu diesem verhängnisvollen Flugzeugabsturz gekommen wäre, hätte die Erbfolge anders ausgesehen, vielleicht hätte die ‚Darmstädter Madonna‘ Hans Holbein d. J. dann in Darmstadt bleiben dürfen.

Ja, wenn...

E. Tramer



Rosenhöhe:

Fotos: Archiv E. Tramer, K. Glinka

NEUES VOM SCHLANGENKANDELABER

Nein, „Neues vom Hexer“ (Edgar Wallace) kann es nicht mehr geben, dafür aber von unserem Langzeitprojekt „Rekonstruktion eines Schlangenkandelabers für Darmstadt“. Die Säule selbst ist ja schon seit Jahren fertig, nur hat Cornelia Zuschke von der Stadt gut zwei Jahre auf unserem Antrag wegen der Aufstellung vor dem Alten Rathaus gesessen. Beziehungsweise, diesen weitergegeben, ohne eine Bearbeitung zu überwachen. Mittlerweile ist aber auch die – über vier Meter lange – Schlange fertig.



Seniorchef Ernst Gaßmann

Wir hatten für die Anpassung das nachgebaute Kapitell beige-steuert, er hatte sich einen Dummie angefertigt, der dem oberen Säulendrittel entspricht.

Fertig ist eine Kandelaberschlange in Hohlblechtechnik! Aber damit nicht genug: Unser Artikel in den Bessunger Neuen Nachrichten vom 26. Mai dieses Jahres (leicht im Internet abzurufen!) erbrachte eine völlig unerwartete Rückmeldung. Der Architekt Thomas Pfeiffer berichtete – über Umwege, mit etlicher Mühe (vielen, vielen Dank! - , dass er auf der Rosenhöhe gleich zwei weitere Kandelabersäulen entdeckt habe.

Durch einen Riesen Zufall – freilich: gibt es den Zufall überhaupt? – habe ich vor einigen Wochen einen Spenglereibetrieb in Laudenbach bei Heppenheim, entdeckt. Um es kurz zu machen: Der 86jährige Alt-Chef, ein wirklich durch und durch echter Kerl, hat sich der Sache angenommen. In fast beängstigender Geschwindigkeit war die sich um die Sandsteinsäule ringelnde Schlange nach wenigen Tagen (!) fertig.



Man sollte es nicht für möglich halten, aber vor dem Anwesen rechts vor dem Weg zum Rosarium hat der dort wohnende Hanno Bugge (antwortet leider nicht mehr) zwei gekürzte Säulen aufgestellt, die er in seinem Garten gefunden hat. Wer die ursprünglich ca. 2,80 m langen Sandsteinsäulen auf 1,30 m gekürzt hat, ist unklar. Bugge hat oben leuchtturmartige Lampen eingelassen. Es kam aber noch besser. Architekt Pfeiffer schob noch nach: Wir sollten einmal im Rosarium ca. 20 Meter

rechts vom Rosendom vier im Quadrat stehende – von wildem Wein überwucherte – Säulen näher betrachten. Was soll ich Ihnen sagen. Das sind noch

einmal vier originale Kandelabersäulen! Das passt übrigens zu dem Artikel im Stadtlexikon, betreffend das Rosarium. Dieses sei ganz bewusst aus gebrauchten Bauteilen errichtet worden. An einer Trittstufe vor den vier Säulen in nördlicher Richtung gut abzulesen. Wer hätte das für möglich gehalten, dass wir so vorankommen? Wir kennen jetzt 14 Säulen. Sechs – beschädigte - hat die Stadt bei einem Umzug des Bauhofes verschwinden lassen (!), zwei hatten noch an der Stadtkirche gestanden, von den wir eine geborgen, haben und Diplomingenieur Stefan Lihson von der Stadt die allerletzte. War diese doch ebenerdig durchgebrochen gewesen und hatte während des herannahenden Heinerfestes gedroht um-



Rosenhöhe: Rosarium

Alle Fotos: W. Martin

zufallen (!). Jetzt also noch sechs Stück dazu. Derjenige, der unser ca. 1 : 10 Modell angefertigt hat, hat ins Internet unter „Schlangenkandelaber“ eigene Überlegungen eingerückt. Danach sei es wahrscheinlich, dass es 16 Schlangenkandelaber gegeben hat. Vielleicht auch nur 14. Irrtümlicherweise geht er von um 1965 aufgefundenen sieben Säulen aus: Es waren acht (!).



Archivfoto: H. Weber

Ach ja: Was Mitglied Heinz Weber verdienstvollerweise auf dem Parkplatz hinter Schloss Heiligenberg entdeckt hat, trägt nur die äußere Gestalt unserer Säulen. Um einiges dicker ist die Säule und das Kapitell ist mächtiger. Zum Glück, denn wir hätten – ich hatte schon mal vorgefühlt – diese nur schwer losgeeist. Bleibt noch der letzte Akt der Aufstellung vor dem Alten Rathaus. In der Ecke neben dem Treppenturm zum Trauzimmer. Wenn die Stadt da nur endlich irgendeine Reaktion zeigt!

W. Martin

Ernst Gaßmann

**Metallverarbeitung · Planung · Gestaltung
Fertigung · Restaurierungen · Installationen**

Telefon 06201 71552 · Telefax 06201 45377
www.metallverarbeitung-gassmann.de



STRASSENBAHN IN DARMSTADT

120 Jahre elektrisch betriebene Straßenbahn

Wirklich schade, dass wir alle den 24. November 1897 in Darmstadt nicht miterleben konnten. Einem DE-Artikel vom 24.11.1962 ist zu entnehmen, dass es schon einen Tag zuvor zu einer symbolischen Betriebseröffnung kam, an der die gesamte Prominenz der Stadt (Exzellenzen, Staatsminister, Stadtkommandant sowie Geheimräte der TH u.a.) teilnahm. Die erste Fahrt ging zu den Bahnhöfen und wieder zurück, danach traf man sich zu einem Festessen in der „Traube“. Die Schulkinder hatten durch allerhöchsten Erlass unterrichtsfrei und jubelten dem elektrischen Gefährt mit „Hurra“ zu. Welch toller Tag für die Stadt Darmstadt!

Nachstehender Artikel wurde 1937 geschrieben, da war die elektrische Straßenbahn 40 Jahre in Darmstadt auf Fahrt.

Am heutigen 24. November sind vier Jahrzehnte seit dem Tage vergangen, an dem im Jahre 1897 die Städtische Elektrische Straßenbahn dem Verkehr übergeben wurde. Die Straßenbahn befand sich zunächst in städtischer Regie. Erbaut wurde sie von den Siemens-Schuckert-Werken. Die Bahn wurde damals mit 13 Triebwagen und einem 7 ½ -Minuten-Verkehr auf zwei Radiallinien eingerichtet, die sich auf dem Ernst-Ludwig-Platz kreuzten. Es handelt sich dabei um die beiden Linien Alter Bahnhof – Böllenfalltor und Taunusstraße –Hermannstraße (durch die Karlsstraße). Im Jahre 1898 wurden, nachdem zunächst nur 13 Triebwagen vorhanden waren, 5 neue Triebwagen angeschafft, um dem Betrieb an Sonn- und Feiertagen gerecht zu werden. Ein Jahr später kamen 6 Anhänger hinzu.



Darmstadt: Landskronstraße

Foto: Archiv H. Hess

Ausbau des Straßenbahnnetzes

Mit dem zunehmenden Verkehr erfolgte ein stetiger Ausbau des Netzes. Im Jahre 1902, also vor 25 Jahren, wurden die Linien Taunusstraße – Fasanerie, Ernst-Ludwigs-Platz – Saalbau durch Ernst-Ludwig-Straße - Elisabethenstraße – Saalbaustraße) und die Verlängerung der Linie von der Hermannstraße nach der Landskronstraße eröffnet, während im Jahre 1906 der zweigleisige Ausbau auf allen Strecken zur Durchführung kam. Nach zehn Jahren hatten die Linien eine Verdoppelung des Verkehrs aufzuweisen. Die Betriebsergebnisse zeigten, trotz der Anrechnung eines sehr hohen Strompreises, ein günstiges Bild. Von jeher war die Stadtverwaltung bestrebt, neben dem fortgesetzten Ausbau des Städtischen Straßenbahnnetzes auch eine Vereinigung des Fern- und Lokalverkehrs zu erreichen. Der Fernverkehr wurde vorher bekanntlich von der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft durchgeführt, die ihren Geschäftssitz in Darmstadt hat und eine auf 26 Jahre währende Konzession für den Dampfverkehr hatte, der die drei Vororte Eberstadt, Arheilgen und Griesheim mit der Stadt verband.

Im Besitze der HEAG



Nach längeren Verhandlungen kam die Hessische Eisenbahn AG im Jahre 1912 zustande, die bekanntlich im Frühjahr auch das Jubiläum ihres 25jährigen Bestehens feiern konnte. Damit ging die Städtische Straßenbahn in den Besitz der Hessischen Eisenbahn AG über, die bereits am 1. Mai die Linie nach dem neuen Hauptbahnhof in Betrieb nahm. Im Jahre 1913 erfolgte die Inbetriebnahme der Linien Schloß – Beckstraße, Neckarstraße – Hauptbahnhof. Im Oktober des gleichen Jahres wurde die Reststrecke Beckstraße – Ostbahnhof ebenfalls in

Foto: Archiv H. Hess

Betrieb genommen. Da die Linie Ernst-Ludwigs-Platz – Saalbau sich nicht bewährte, mußte sie im Jahre 1914 wieder eingestellt werden. Am 1. Dezember 1914 wurde die Linie Rheinstraße – Alter Bahnhof – Bismarckstraße aufgehoben und hierfür eine direkte Verbindung geschaffen. Die Vorortlinie nach Eberstadt war am 1. Mai 1914 in Betrieb genommen worden.

Heute hat unser Straßenbahnnetz eine weit größere Ausdehnung. Die Straßenbahnen verbinden nicht nur sämtliche Vororte, sondern haben auch die Bergstraße Darmstadt näher gerückt. Zu den Straßenbahnen hat sich ein neuzeitlicher Omnibusverkehr gesellt, der nicht nur innerhalb der Stadt und nach der Peripherie den Verkehr aufrecht erhält, sondern sogar schon bis in das Modautal (Ober-Ramstadt) vorgestoßen ist. (HLZ 24.11.37)

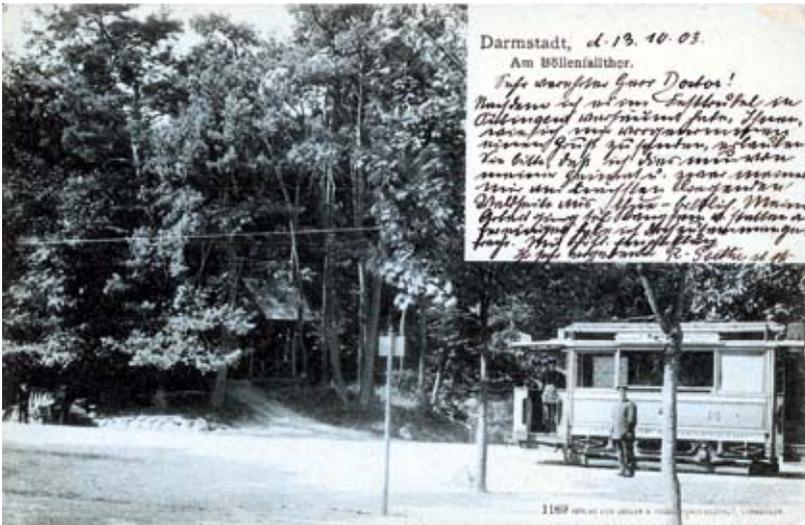


Foto: Archiv H. Hess

E.T.

(BE-)DIENTE „S LISETTCHE“ BEIM „PRINZEN EMIL“? **Nachlese zum Datterich-Jahr 2015**

Who wants yesterdays papers – who wants yesterdays girls – sang Mick Jagger von den Rolling Stones vor 50 Jahren. Das Niebergall-Jahr 2015 ist rum – einer hatte die Niebergall-Themen aber gleichwohl nicht ad acta legen wollen. Den Verfasser treibt es nämlich schon seit circa 30 Jahren um, in welcher Weinstube der Altstadt Niebergall wohl seine Charaktere hat agieren lassen. Jetzt hat er es doch noch einmal genau wissen wollen. Obwohl schon eineinhalb Jahre vor den offiziellen Feierlichkeiten zu Niebergalls 200. Geburtstag im Jahr 2015 der Freundeskreis Stadtmuseum Darmstadt e. V. auf die Initiative seines Schatzmeisters hin, des später zum Datterologen ernannten Dr. Ekkehard Wiest, eine Art Niebergall-Gedenkstätte im Mittelgeschoss des AltstadtMuseums Hinkelsturm eingerichtet hatte. So genau hatte man in das Volksstück Datterich dann doch nicht hineingeleuchtet. Man hat dort u.a. erst einmal - sozusagen als Vorläufer des Datterichdenkmals vor der Runden Kirche - eine Ganzfigur, ebenfalls von Professor Thomas Duttenhöfer, installiert. Und vieles zur Aufführungsgeschichte zusammengetragen. Vor über zwei Jahrzehnten vorausgegangen war dem übrigens eine seinerzeit vielbeachtete Ausstellung im Foyer des Justus-Liebig-Hauses (1991): „Datterichs Quartier. Die Darmstädter Altstadt“ (Plakate dazu können noch im Hinkelsturm erworben werden). Parallel dazu hatte das „Erste Darmstädter Datterich-Gespräch“ stattgefunden mit den Teilnehmern Renate Wingle – die als Lisettchen aufgetreten war - , Prof. Dr. Franz vom Staatsarchiv, Dr. Fritz Deppert, Robert Stromberger und Thomas Roether, dessen Vater etliche Datterich-Ausgaben besorgt hatte. Offen geblieben war aber die Frage: Welche Weinstube hatte Niebergall im Auge, wohinein hatte er den Helden seines Stückes platziert? Das, so der Verfasser, sollte nicht weiter auf die lange Bank geschoben werden, will sich der Theaterbesucher doch sicher gerne vorstellen, wo das Bühnengeschehen „wirklich“ spielt. Dass Niebergall seiner Schule in der

Aufwach-Szene ein Denkmal gesetzt hat („In der Klaß bin ich gelernt worn“ = das spätere LGG wurde entweder „Piu“ oder schlicht „die Klasse“ genannt, die Schüler nannten sich „Klassiker“ mit Betonung auf dem „i“), wissen wir. Über welche Weinstube aber hat er, ohne sie namentlich zu nennen, im Ersten Bild geschrieben? „Darmstadtia hat seinen Vorsitzenden, den Verfasser, der zugleich der Vorsitzende des Freundeskreises Stadtmuseum ist, gebeten, dazu seine Gedanken auszubreiten:

Der Darmstädter Niebergall-Kenner Dr. Gunter Quarg hat in der Begleitbroschüre zur Ausstellung zum Datterich-Festival im vorletzten Jahr dargelegt, dass sich die vier Szenen des ersten Bildes – Kartenspiel mit seinen Kumpanen, Auftreten von Handwerksburschen und dann von Schmidt – im Gasthaus „Zur Sonne“ abgespielt haben müssten. Er schließt dies vor allem daraus, dass die Handwerksburschen, die in eine für sie etwas zu feine Weinstube geraten waren, die Schiller-Ballade vom Ritter Toggenburg verballhornen. Quarg argumentiert so: Schiller ist einstmals in der „Sonne“ abgestiegen – ist das nicht eine Anspielung im „Datterich“ wert? Auch bezieht er sich auf eine Zeichnung, auf der Soldaten vor der „Sonne“ vorbeimarschieren. Überliefert ist auch, dass Schiller sich über die „Reveille“ (wörtlich übersetzt: „Erwecken“) der Wachen beschwert hat, lautes nächtliches Trommeln vor den Wachwechseln wohl – das täglich stattfand. Dann müssten diese aber nicht die Alexanderstraße hinunter – von ihrer Kaserne kommend, in der heute die TU residiert – und dann durch den Schlossgraben im Uhrzeigersinn um das Schloss herum marschiert sein. Sie müssten vielmehr die Alexanderstraße in Richtung Obergasse überquert haben und dann durch diese zunächst nach Süden gegangen sein. Bei der Einmündung der Großen Ochsenstraße müssten sie dann in diese in Richtung der Goldenen Krone abgebogen sein. Ist das wahrscheinlich? Ein Wachtrupp marschiert durch die Altstadt? Die „Sonne“ lag dabei ja an der damaligen Marktstraße, genau gegenüber den nördlichen Schaufenstern des späteren Kaufhauses Hess (das seinerseits auf

die Ecke umgezogen war), des Vorläufers des „Saladin“, den wir noch erlebt haben. Die gesamte Häusergruppe um die „Sonne“ war um 1902 niedergelegt worden, damit sich die Bürger besser an der Schlossfassade erbauen konnten, für die sogenannte Schlossfreiheit, den – freien - Platz zwischen ehemaliger Marktstraße und dem Schlossgraben, den man auf späteren Bildpostkarten dort sieht. Eben weil Schiller in der „Sonne“ übernachtet hatte, nannte man diesen dann Schillerplatz. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind die Spuren der Marktstraße durch den Hausriegel auf der Ostseite des Marktplatzes (in dessen Ende- dem Schloss gegenüber- war einst ein „Kaiser’s Kaffeegeschäft“ untergebracht) verwischt worden. Bis zum Abbruch des Saladin unlängst stand man aber vor dessen Schaufenstern rechts vom Eingang noch immer auf den allerletzten Überbleibseln der ursprünglichen Marktstraße! Wo aber hat Datterich wirklich in Teufels (genauer: „Reiters zweinddreißigblättrigem“) Gebetsbuch geblättert und die biedereren Bürger seiner Zeit ausgenommen? Wir erinnern uns dazu zum Glück an einen kleinen Aufsatz des früheren Stadtmuseumskurators Georg Wiesenthal (1909-1972), den dieser „irgendwo“ (so Stadtarchivleiter Dr. Peter Engels) veröffentlicht hatte. Da Wiesenthal – er war gänzlich überraschend noch vor dem Pensionsalter verstorben - leider keine geordneten „Gesammelten Werke“ hinterlassen hat, muss ca. 35 Jahre nach der Lektüre dieses kleinen Beitrages das Gedächtnis helfen. Er war von einer gehobenen Weinstube am Schlossgraben ausgegangen, einzig mögliche Blickrichtung dort wegen der nur einseitigen Bebauung auf der Ostseite: diejenige auf das Schloss und eben den Schlossgraben. Denn so konnte er zurecht den Schmidt animieren, sich zu ihm zu setzen: „Sie hawwe hier e besser Aussicht un kenne die Soldate vabeimaschirn sähe.“ (Erstes Bild - Vierte Szene) Eine solche Lokalität gab es nun wirklich, die Gastwirtschaft „Zum Prinzen Emil“, Inhaber um 1840 D. Barthels. Die Adresse war bis 1865 Schlossgraben Nr. 66 gewesen – obwohl in dieser Straße nur 19 Häuser standen...



Blick durch die Schlossgasse von Süden



Fotos: Archiv Dr. Martin

Vermutlich wegen der Unübersichtlichkeit durch die Buchstaben-einteilung der Altstadt in einzelne Quartiere – es gab zunächst nur Hausnummern und im Schlossgraben bis zur Nr. 110 – erfolgte in diesem Jahr eine Umnummerierung nach Straßenanliegerschaft, nun war man „Schlossgraben Nr. 13“. Gelegen an der Einmündung zur Schlossgasse, Nordseite.



Blick vom Glockenspiel

Fotos: Archiv Dr. Martin

Schön zu sehen in der Kartenwiedergabe in der vorderen Umschlagseite des „silbernen“ Buches „Die Darmstädter Altstadt“ von

Fritz Deppert und Christian Häussler, 1992, wo der von Christian Häussler besorgte Übereinanderdruck der Stadtpläne 1944 und 1986 auszugsweise abgedruckt ist.



Wen der gesamte alte – und neue – Innenstadt-Stadtplan interessiert, kann diesen im Altstadtmuseum Hinkelsturm (Sa und So von 14-16 Uhr, April bis Okt.) erwerben. Wiesenthals Beweisführung überzeugt eigentlich: Das Glockenspiel direkt gegenüber, die Stadtkirche in Verlängerung der Luftlinie Schlossgraben in wenigen hundert Metern Entfernung, so dass beider Glockenschläge gut zu hören waren. Diese Weinstube muss bis 1921 existiert haben, zuletzt unter dem Wirt Adam Hartmann.

Aus dem Fundus unserer Gründungsmutter
Dr. Hanne Wittmann: Adressbuch 1942



Danach griff das Bekleidungshaus Stegmüller, das zunächst unter Schlossgraben 13 A firmiert hatte (zwischen 13 und 15 belegen), sukzessive nach rechts und links aus: Ab 1929 fand man Stegmüller auch unter Schlossgraben 13, wenig später unter 13 und 15. Die Weinstube „Zum Prinzen Emil“ scheint damals Geschichte geworden zu sein. Niebergall hat sie indessen – wie auch „den Faust von de Ludwigsheh“ - unsterblich gemacht.

Dr. Wolfgang Martin

Suchbild:

Es geht uns um die Leibung dieses Hauseingangs, hier noch eingebaut in ein Gebäude der Starkenburger Milchlieferungsgenossenschaft, Darmstadt. Das Gebäude wurde seinerzeit abgerissen, um anschließend auf dem Gelände des Oberfelds das sog. „Hofgut“ errichten zu können.



Frage: Kann irgendjemand etwas zum Verbleib dieser von Fritz Schwarzbeck geschaffenen Leibung (Muschelkalk) - sagen?
Auch zur Tür selber.

Diese Leibung wurde wahrscheinlich im Jahr 2000 entfernt, war dann verschwunden und wurde etwa 2002/Anfang 2003 unbeschädigt aufgefunden. Was danach mit ihr geschah und wo sie abgeblieben ist, wissen wir nicht. Am selben Gebäude befand sich seinerzeit ein weiteres Werk, auch in Muschelkalk, von Fritz Schwarzbeck, der „Rindskopf“.

Über einen Anruf würde sich freuen:
Alma Mehta-Bissinger
Tel.: 06151 - 47481

DAS NORDPORTAL DES ORANGERIEGARTENS

Durch einen Zufall geriet ich an einen Artikel zum Orangerie-Tor (Heft 2/2003):

Das Stadtparlament beschloss am 3. April 2003 die Sanierung des Nord-Tores zum Orangerie-Garten für 240.000,- Euro. Dieser Betrag reichte aber nicht und musste später aufgestockt werden. Der Betrag – so erfuhr ich - setzte sich zusammen für „Sandsteinpfeiler und Gesimse des Tores“ und „flankierende Zäune“ zu €175.000,- sowie € 85.000,- für die „Sanierung der schmiedeeisernen Tor- und Zaunteile“.

Inzwischen sind diese Arbeiten durchgeführt und auch das Tor ist wieder hergerichtet. Nur: Das Tor ist bis heute noch nicht wieder angebracht.

Im „DE“ äußerte sich der Sprecher Klaus Honold im März dieses Jahres wie folgt: „Solange die Frage der Zufahrt zur Orangerie nicht abschließend geklärt ist, wird das Tor nicht wieder aufgehängt.“ Dem DE-Artikel von Annette Wannemacher-Saal war zu entnehmen, dass bei Beibehaltung der Einfahrt Nord-Tor die Gefahr groß ist, dass wiederum ein Lastwagen (z.B. Anlieferung Orangerie-Restaurant) die Toranlage beschädigt. Als Alternative wurde bereits 2006 die Zufahrt von der Klappacher Straße aus geprüft, die Stadtverordnetenversammlung beschloss nämlich damals, die Nordzufahrt für den Lieferverkehr zu sperren.

Der Beschluss wurde aber nicht umgesetzt, freitags findet auf dem eingeplanten Zufahrtsweg inzwischen ein Bauernmarkt statt, der laut Klaus Honold auch dort verbleiben soll. –

Mittlerweile hatte die neue Baudezernentin, Barbara Boczek, das Thema auf dem Tisch; im Juli dieses Jahres äußerte sie sich hierzu. Sie verwies darauf, dass zunächst einmal der Bauernmarkt umziehen müsse.

Vielleicht finden alle Beteiligten ja einmal zu einem Kompromiss. Der Bauernmarkt findet ja nur jeweils am Freitagmittag statt!

Warten wir weiter!

ET



Früher. Das Portal stammt vom ehemaligen Marktpalais.

Foto: Archiv W. Martin



Heute.

Foto: K. Glinka

ZU EINEM JAHRESWECHSEL IN KRIEGSZEITEN

Unser Land ist – was zuvor leider anders war - schon viele Jahre von einem Krieg verschont worden. Alte Menschen erinnern sich noch an den 2. Weltkrieg. Der 1. Weltkrieg endete im Jahr 1918. Diejenigen, die von diesem Krieg und auch der schlechten Versorgungslage der Menschen in den Städten hätten berichten können, leben nicht mehr.

Jeder versuchte auf seine Weise, die Kriegszeit und die mangelhafte Ernährungslage zu überstehen. Eine Leserin unserer Hefte sandte an uns aus ihrem Familienarchiv eine von den Kindern (Rudolf, Sigrigrid u. Gebhart) des ehemaligen Darmstädter Oberbürgermeisters Rudolf Mueller für die Familie zum Jahreswechsel 1917/18 verfasste „Darmstädter“ Silvesterzeitung, der wir nachstehende Texte entnommen haben, vielleicht erinnern diese Zeilen einige unserer Leserinnen an diese schweren Zeiten:

„Ein Rückblick auf das Familienjahr 1917 erfüllt uns mit Dankbarkeit und Genugtuung. Zunächst verdient die wichtige Tatsache festgehalten zu werden, daß wir ausnahmslos ein volles Jahr älter geworden sind. Der kleine Golle durfte sogar sein zweites Jahrzehnt beginnen. Entsprechend wuchs sein Interesse für den Segen des Schulbetriebs ins ungemessene. Sein Eifer, sich frühmorgens zu erheben und nach rasch und gründlich betätigter Toilette und zielbewußt verzehrtem Frühstück in die abgöttisch geliebten Räume am Kapellplatz zu eilen, kannte keine Grenzen. So ist es nicht verwunderlich, daß er bald zum allgemeinen Liebling der Lehrerschaft wurde. Seine Vorschläge zur Belebung des Unterrichts haben ernste Beachtung gefunden. Beispielsweise hat er beantragt, die trockenen Schreibkommas durch gebackene Plätzchenform zu ersetzen. – Sein Bruder Uhli weist gleichfalls eine glückliche Entwicklung auf. Stundenlang konnte man den fesselnden Berichten über seine Erlebnisse bei den Pfadfinderwanderungen zuhören und sich dabei an seiner Sprachgewandtheit ergötzen, wobei er das Französische bevorzugt und seinen Wortschwall in köstlicher schnatterhafter Form hervorsprudelt. Besondere Gewandtheit zeigte er in sieghafter Überwindung der stärksten Hosenböden....“

„Die Inhaberin der Schlüsselgewalt des Hauses hat gleichfalls erfreuliche Fortschritte aufzuweisen. Unablässig ist sie bemüht, die Ernährung der Familie durch Streckung der Vorräte in Gestalt apter Ersatzgerichte sicherzustellen, die jedes Mal frenetischen Jubel auslösen. Sie wird dabei trefflich von Binchen unterstützt, das oft in

schalkhafter Weise den Fettzusatz und die Brotration in Liliputform darbietet. ...“

Hinweise und Aktuelles:

„Ein seltsames Tier treibt in den Außenvierteln unserer Stadt sein Unwesen. Es ist ziemlich groß, mager und z.T. mit grau gesprenkeltem Pelz bedeckt und schleppt in seinen Beuteltaschen längliche Gebilde von brauner Färbung in seine Höhle. Wie unser naturwissenschaftlicher Mitarbeiter nach mühevoller Arbeit festgestellt hat, handelt es sich um den Cigarrenhamster, eine Kriegspielart des *Cricetus officinalis*, den die Furcht vor der Einheitscigarre zu seinem lichtscheuen Gebaren veranlasst. ...“

„In der Hofreite Roquetteweg 16 ½ ist eine Geflügelzucht eingerichtet worden. Junge Gänseriche und Gänse werden dort fett gemästet und an jedermann abgegeben. Spezialität ist die Zucht von Kampfhähnen (*Gallus Gebhartus*), die aber nur paarweise abgegeben werden können....“

Kautzmann-Abend: Die zahlreichen Verehrer des unsterblichen Dichturfürsten hatten gestern im festlich geschmückten Hoftheater wieder einen überwältigenden Genuss. Der ganze unwiderstehliche Reiz der Kautzmannschen Poesie kam zu faszinierendem Ausdruck. Den Höhepunkt des Abends bildete die Wiedergabe der altberühmten wuchtigen Ballade: „Drum merket auf, wenn Kautzmann spricht: Wer solches tut, wird hingericht. – Das prächtige Tonwerk „Dort auf jenem Berge eins zwei drei – sitzen kleine Zwerge eins zwei drei“, von Fräulein Kotzmian mit hinreißendem Schmelz gesungen, beschloß den einzigartigen Abend.

ET.

Bestattungen - Bestattungsvorsorge

Wir stehen Ihnen bei und begleiten Sie in Ihrer Trauer. Wir geben Ihnen Raum und Zeit für privates Abschied nehmen und beraten Sie in allen Bestattungsangelegenheiten.



Senta Kahrhof

Lernen Sie unseren Familienbetrieb persönlich kennen bei Gesprächsrunden in der Merckstraße 13 in Darmstadt, jeweils um 14 Uhr zu diesen Themen:

11. Okt. 2017: Einsparmöglichkeiten bei der Bestattung

14. Feb 2018: Vorsorge leicht gemacht:
„die Trauerverfügung“

11. April 2018: Was passiert mit dem digitalen Nachlass?

Am 8. November 2017 und 14. März 2018 um 14 Uhr bieten wir Ihnen zusätzlich Führungen am Krematorium Waldfrieden an.
Treffpunkt: Brunnen auf dem Vorplatz des Waldfriedhofs.

Wir bitten um Anmeldung per Email oder Telefon bis einen Tag vorher.



Merckstraße 13, Tel. 06151-59908-0
64283 Darmstadt Fax 06151-59908-17
kontakt@kahrhof-bestattungen.de
www.kahrhof-bestattungen.de



64859 Eppertshausen
Röntgenstraße 3
Tel. 06071/31243

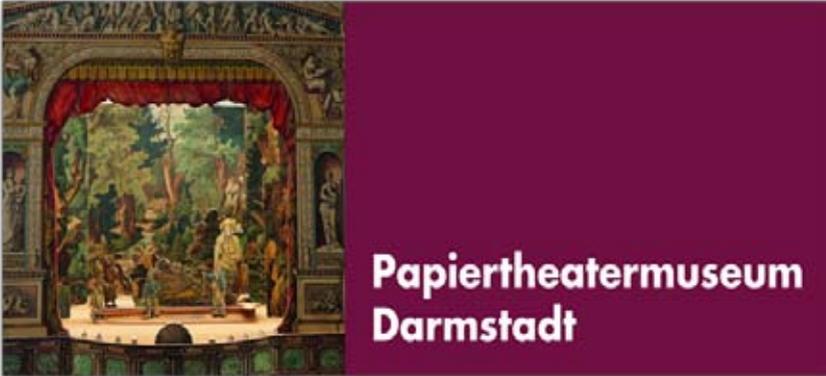
Umweltdienste und Abwassertechnik

- Kanalreinigungs.- und Saugfahrzeugtrieb
- Rohr. - und Kanal
 - Reinigung, Fräsen - TV-Untersuchung
 - Orten und Sanieren - Instandsetzung
 - Sachverständigenprüfung sämtlicher Abwasseranlagen
- Abscheiderreinigung
- Grubenentleerung
- Industrieabwasserbeseitigung (GGVS)
- Senkkastenreinigung
- Fachbetrieb nach § 19/WHG
- RAL Gütezeichen Kanalbau I + R

24 Stunden - 365 Tage im Jahr - Notdienst
Telefon 0800 - 0031243

„Darmstadtia“ e.V. lädt seine Mitglieder und auch sonstige Interessierte zum Besuch des

**„Papiertheater-Museums Darmstadt“, Darmstraße 2,
am 06.10.2017, 15.00 Uhr, ein.**



Dort wird uns Frau Marianne Wahnrau durch eine der umfangreichsten Papiertheatersammlungen Europas führen, die der Darmstädter Papiertheaterspieler und -sammler, Forscher sowie Autor Walter Röhler seiner Vaterstadt hinterlassen hat.

Anfang des 19. Jahrhunderts erschienen in Europa Bilderbögen aus der Theaterwelt, die Schauspieler/innen in Bühnenkostümen zeigten. Es folgten ihnen weitere Bögen, auf denen Theaterdekorationen, Kulissen, Theaterprosenien und Vorhänge abgedruckt waren und aus denen eine vollständige Bühne im Modellmaßstab nachgebaut und bespielt werden konnte. Das Modelltheater war geboren! Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte ein solches kleines Theater in jede gutbürgerliche Wohnung. Inzwischen hatte man auch eine neue Käuferschicht entdeckt: das Kind.

Auch heute sind Papiertheater wieder als Ausschneidebögen erhältlich.

Da die Teilnehmerzahl durch die engen Räumlichkeiten dort sehr begrenzt ist, bitten wir Interessenten, sich vorab telefonisch bei uns zu melden (Tel.: 06151-22885 – Tramer.)

Spendenbescheinigungen für das Finanzamt:

Aus Kostengründen sehen wir davon ab, allen Spendern eine diesbezügliche Bescheinigung zuzustellen.

Für Spenden, die mehr als € 200,- betragen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne eine Bescheinigung aus. Bitte setzen Sie sich dann unter der Telefon-Nr. 06151-22885 mit Frau Tramer in Verbindung. Laut Freistellungsbescheid des Finanzamts Darmstadt vom 29.07.2016 sind wir berechtigt, für Zwecke der Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege sowie der Heimatpflege eine Zuwendungsbestätigung auszustellen.

Für Mitgliedsbeiträge gilt diese Berechtigung nicht.



Es stehen noch Mitgliedsbeiträge aus.

Daher eine Bitte an unsere Mitglieder:

Bitte überprüfen Sie, ob Sie wirklich in diesem Jahr bereits Ihren Mitgliedsbeitrag (€ 20,- Rentner € 10,-) entrichtet haben.

Impressum

Herausgeber (ViSdP) Darmstadtia e.V.

Postanschrift: Postfach 11 13 30, 64228 Darmstadt

Vorstand: 1. Vorsitzender: Prof. Dr. Wolfgang Martin, Hölgesstraße 20,
64283 Darmstadt, 06151 – 48135
2. Vorsitzende: Erika Tramer, Wilh.-Leuschner-Straße 2,
64293 Darmstadt, 06151 – 22885

Redaktionsteam: Erika Tramer, Heinz Weber, Klaus Glinka

Druck: www.druckform.de

Layout: KGlinka@t-online.de

ISSN: 0935 – 8978

Auflage: 500 Stück Schutzgebühr: 2 €

Jahresbeitrag: Erwachsene 20,- €

Rentner/ Pensionäre, Schüler und Studenten: 10,- €

Bankverbindung: Sparkasse Darmstadt – IBAN: DE04508501500000566845,
BIC: HELADEF1DAS

Mit vollständigem Namen gekennzeichnete Beiträge werden inhaltlich wie formal vom Verfasser und nicht von der Redaktion verantwortet.

Programm

September 2017 bis Januar 2018

Alle Veranstaltungen Pädagogstr. 5,
jeweils um 15.30 Uhr im Pädagog, Darmstadt

- 06.10. 2017 Besuch mit Führung im Papiertheater-Museum Darmstadt
15.00 Uhr (Freitag), Darmstraße 2, mit Frau Marianne
Wahnrau. Wegen der sehr engen Räumlichkeiten nur
beschränkte Teilnehmerzahl möglich.
Bitte telefonisch voranmelden : 06151-22885 (Tramer)

Nachstehende Termine, jeweils samstags, im Pädagog, 3. Stock:

- 28.10.2017 Niels Springer: „Bilder des alten Darmstadts“, Teil 2
15.30 Uhr
- 18.11.2017 Wilfried Heinemann: „Das Steinbergviertel“
15.30 Uhr
- 09.12.2017 Heinz Weber: „Alle Jahre wieder“
15.30 Uhr Texte zur Weihnachtszeit
- 06.01.2018 Dr. Veronika Schlüter: „Fam. Battenberg / Mountbatten“
15.30 Uhr

Jeden 2. Donnerstag im Monat ab 18.00 Uhr

am 14.09., 12.10., 09.11. und 14.12.2017,
im neuen Jahr beginnend
mit dem 11.01. sowie 08.02.2018

***Stammtisch in der Weinstube Schubert,
Dieburger Straße 64***



Verstehen ist einfach.



sparkasse-darmstadt.de

Wenn man einen Finanzpartner hat, der die Region und ihre Menschen kennt.

Sprechen Sie mit uns.

Wenn's um Geld geht
 Sparkasse
Darmstadt